

Zuerst die Bestandesaufnahme, dann konkrete Projekte

KLEINANDELFINGEN Vor rund 100 Tagen hat die Leiterin der Geschäftsstelle Neue Regionalpolitik (NRP) ihre Arbeit aufgenommen. Erste kleine Projekte sind abgeschlossen, die grossen Brocken stehen aber noch bevor.

BETTINA SCHMID

Die Freude bei den Verantwortlichen von Pro Weinland war gross, als Ende Dezember 2019 bekannt wurde, dass das Zürcher Weinland nach langen Vorarbeiten in das Förderprogramm Neue Regionalpolitik (NRP) des Bundes aufgenommen wird. Rund eine Million Franken fliesst in den vier Jahren von 2020 bis Ende 2023 aus diesem Topf in das Weinland und ermöglicht die Unterstützung und Finanzierung innovativer Ideen, welche die Wertschöpfung im Tourismus und bei den Regionalprodukten erhöhen. Martin Erb, der als Präsident von Pro Weinland und des Lenkungsausschusses die Vorarbeiten zur Aufnahme in die NRP begleitet hatte, sagte damals: «Die Büzee startet jetzt.»

Pro Weinland wurde mit der Umsetzung der Neuen Regionalpolitik betraut, die notwendigen Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton abgeschlossen, eine neue Organisation gegründet, eine Geschäftsstelle in den neuen Räumlichkeiten in Kleinandelfingen eröffnet und mit Giulia Balmer eine Leiterin derselben gefunden. Am 1. Mai hat die Zürcherin ihre Arbeitsstelle angetreten. Gestern Donnerstag lud sie zusammen mit Martin Erb lokale Medienvertreter zum Gespräch ein, um Bilanz über die ersten 100 Arbeitstage zu ziehen.

Suche nach innovativen Projekten

Fazit nach vier Monaten: Die Arbeiten kommen gut voran, Zeitdruck besteht aber, da alle gesetzten Ziele bis Ende 2023 erreicht werden müssen. «In den letzten Wochen waren wir vor allem mit den internen Strukturen und mit Grundlagenarbeit beschäftigt, für kon-



Martin Erb, Präsident von Pro Weinland, und Giulia Balmer, Leiterin der Geschäftsstelle Neue Regionalpolitik, ziehen zusammen mit Journalisten eine erste Bilanz nach 100 Tagen Arbeit.

Bild: bsc

krete Projekte war es noch zu früh», erzählt Giulia Balmer.

Zu den erledigten Punkten gehören etwa das Einrichten der Geschäftsstelle oder das Schreiben des Leitbildes. Viel Zeit würden sie auch für das Zusammentragen von relevantem Hintergrundwissen, für eine Bestandesaufnahme sowie für das Vorstellen des Programms bei den Akteuren aus den Bereichen Tourismus und Regionalprodukte aufwenden. Dabei sei ihnen allerdings Corona etwas dazwischengekommen. «Wir konnten nicht wie geplant an den verschiedenen Versammlungen auftreten und uns und das Programm präsentieren», so Giulia Balmer. Nun, da Veranstaltungen wieder erlaubt sind, laden sie am 16. September zu einem Anlass im Löwensaal in Andelfingen ein, an dem sich alle Akteure aus den Bereichen Tourismus und Lokalprodukte über das Programm NRP informieren können.

Sie seien auf Pioniere aus der Region angewiesen, die einzigartige Projektideen brächten und sie auch lancieren wollten. «Mit dem Anlass hoffen wir, eventuelle Hemmschwellen abzubauen und dazu motivieren zu können, ein Unterstützungsgesuch einzureichen.»

Denn für externe Vorhaben kann die Geschäftsstelle organisatorische und finanzielle Anschubhilfe leisten, sofern diese innerhalb der Förderschwerpunkte liegen und die Schlüsselkriterien des Bundes erfüllen. So muss das Projekt etwa die Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung berücksichtigen, das unternehmerische Denken und Handeln fördern, die Wertschöpfung erhöhen sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Region stärken. Wer diese Vorgaben erfüllt, kann bei der Geschäftsstelle der Neuen Regionalpolitik ein Gesuch für seine Idee einreichen – das entsprechende fünfseitige Papier ist auf der Internetseite www.zuercher-weinland.ch zu finden.

«Stand heute sind fünf konkrete Projektideen an uns herangetragen worden, einige davon sind sehr vielversprechend», so Giulia Balmer.

Abrechnung nach vier Jahren

Ansonsten habe die aktuelle Corona-Situation nicht gross für Verzögerungen gesorgt, sagt Martin Erb. Teilweise habe sie ihnen sogar in die Hände gespielt. «Die Hofläden beispielsweise sind im Aufwind, zudem möchten die Leute ihre Freizeit gerne wieder vermehrt in der näheren Umgebung verbringen.» Auf diesen Zug seien sie aufgesprungen und hätten Projekte vorgezogen und bereits abgeschlossen – wie die Onlinekarte, auf der alle Hofläden im Zürcher Weinland aufgeführt sind, oder die Ausflugs- und Eventtipps.

Die mittel- und langfristigen Ziele, etwa eine Tourismusorganisation aufzubauen oder ein Label für die regionalen Produkte sowie entsprechende

Verkaufsflächen an gut frequentierten Orten zu erschaffen, waren bereits bekannt und sind gleichgeblieben. «Hier befinden wir uns aber noch am Anfang», so Giulia Balmer.

Es seien grosse Meilensteine, welche sie in kleinen Schritten angehen würden. Geld erhalten sie nur gegen geleistete Arbeit. Am Ende der vier Jahre wird mit dem Bund und dem Kanton abgerechnet. «Vielleicht werden wir bis dann nur Projekte für 800 000 Franken umgesetzt haben können, hoffentlich aber für den gesamten zur Verfügung stehenden Betrag.» Um die gesteckten Ziele zu erreichen, sind 150 bis 180 Stellenprozent vorgesehen. In absehbarer Zeit werde deshalb eine zweite Person für die Projektleitung gesucht. «Die ersten Pinselstriche auf dem zuvor noch ganz weissen NRP-Bild sind gemacht», resümiert Martin Erb am Ende. Wie bei Van Gogh entstehe das gesamte Gemälde aber nicht über Nacht.

FINANZECKE

Gute Planung hilft bei der Finanzierung von Wohneigentum



Wer sich auf dem Schweizer Immobilienmarkt umschaut, erkennt rasch, dass Wohneigentum nach wie vor beliebt ist. Entsprechend rar sind die angebotenen Objekte und hoch die ausgeschriebenen Preise. Dies gilt auch für das Zürcher Weinland und die Region Winterthur. Schliesslich bietet die Gegend eine hohe Lebensqualität und ist auch als Wirtschaftsstandort für KMU und internationale Konzerne attraktiv.

Ist die erste Hürde genommen und ein Baugrundstück, ein Haus oder eine Eigentumswohnung gefunden, stellt sich die nächste Frage: Wie finanziere ich diese Investition? Zwar kann der grösste Teil des nötigen Kapitals durch eine Hypothek einer Bank gedeckt werden – die Zinsen dafür sind nach wie vor sehr tief und die Konditionen auch für eine lange Laufzeit attraktiv. Es verbleibt aber

das Eigenkapital, das in der Regel 20 Prozent des Kaufpreises betragen muss.

Die eigenen Mittel müssen dabei nicht zwingend als gesparte Barreserve auf dem Konto liegen: Sie können sich auch aus Schenkungen, Erbvorbezügen oder Vorsorgegeldern der Säule 3a oder der Pensionskasse zusammensetzen. Wichtig sind eine gute Planung und Beratung, damit die Finanzierung wie auch die Rente im Alter gesichert sind.

Folgekosten miteinbeziehen

Mit der Erstfinanzierung des Heims allein ist es allerdings noch nicht getan: Auch die wiederkehrenden Belastungen müssen ins Budget aufgenommen werden. Neben der Amortisation – der Reduzierung der Bankschulden – zählen dazu auch die Ausgaben für den laufenden Unterhalt sowie die Kosten für Heizung, Steuern und Versicherungen. Eine Faustregel besagt, dass diese regelmässigen Aufwendungen zusammen nicht mehr als ein Drittel des Einkommens betragen sollten.

Manchmal kann es auch nötig sein, eine Hypothek im Laufe der Jahre zu erhöhen, etwa für energetische Sanierungen. In der Regel unterstützen die Hypothekgeber solche Investitionen, da sie den Wert der Immobilie erhalten oder gar vermehren. In jedem Fall muss aber die finanzielle Situation ganzheitlich angeschaut werden, damit es später keine bösen Überraschungen gibt.

Dieser langfristige Blick ist auch für die Finanzierung des Wohneigentums im Alter wichtig. Spätestens wenn das Rentenalter erreicht ist, ändert sich meist auch die Einkommens- und Vermögenssituation. Eine frühzeitige, solide Kalkulation der Vorsorge und der Kosten für das Heim ist hier zentral. Nur so ist sichergestellt, dass die Richtlinien für die Tragbarkeit der Hypothek eingehalten werden und auch noch genug Geld bleibt für den Lebensunterhalt.

Michael Ebner,
Prokurist / Stv. Filialleiter,
Ersparniskasse Filiale Weinland

Weniger Heizöl, aber mehr Autos im Zürcher Weinland

REGION Die Energie-Region Zürcher Weinland zieht nach fünf Jahren eine positive Energiebilanz.

Seit 2014 arbeiten die Gemeinden Stammheim, Ossingen, Truttikon, Trüllikon, Benken, Laufen-Uhwiesen, Dachsen, Marthalen und Rheinau in der Energie-Region Zürcher Weinland zusammen. Das Ziel ist, eine möglichst lokale, effiziente und erneuerbare Energieversorgung zu erlangen.

Um die Wirksamkeit der Aktivitäten zu überprüfen, wurde 2019 eine Bilanzierung durchgeführt. Die Resultate wurden mit jenen vom Jahr 2014 verglichen. Die aktuelle Energiebilanzierung der Energie-Region Zürcher Weinland zeigt, dass die Region in den letzten fünf Jahren entscheidende Fortschritte gemacht hat. Der Heizölverbrauch konnte um 27 Prozent reduziert werden. Dadurch konnten die gesamten Treibhausgasemissionen pro Einwohner um 4 Prozent reduziert werden. Die in der

Bilanzierung ermittelten lokalen Potenziale zeigen, dass bis 2035 der gesamte Wärmebedarf mit erneuerbaren Energieträgern gedeckt werden kann. Der gesamte bezogene Strom stammt zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen, davon mehr als 90 Prozent aus der Wasserkraft. 2014 kamen noch über 40 Prozent des Stroms aus nicht erneuerbaren Quellen, wie Kernenergie.

Als einziger Wermutstropfen haben sich die durch Personenwagen verursachten Treibhausgas-Emissionen in den letzten Jahren nicht verbessert. Im Gegenteil, der Anteil Fahrzeuge pro Bewohner sowie die Gesamtzahl der Bewohner des Zürcher Weinlands haben beide leicht zugenommen. Hier gilt es, Angebote zu unterstützen, welche die Notwendigkeit eines Zweit- oder sogar Drittautos ersetzen und somit auch eine Kosten- und Platzersparnis mit sich bringen. Mögliche Förderungen wären beispielsweise im Bereich Sharing-Angebote, ÖV oder Elektromobilität möglich. (eg)